



Werdenberg

(Vítovka)



Altes Siegel

Werdenberg erhielt seinen Namen von den ehemaligen Grundherren der Stadt Odrau, die einem oberitalienischen Geschlecht entstammten. Christine Margarete heiratete 1656 den Freiherrn von Werdenberg aus der fürstlichen Grafschaft Görz. Dieser kam dadurch in den Besitz der Herrschaft Odrau, die er bis 1696 besaß. Er legte den Werdenberger Meierhof an. Graf Lichnowsky, der spätere Herr von Odrau, ließ 1766 in der Nähe des Meierhofes, an der Straße nach Troppau, ein Schenkhaus und 24 Häuschen erbauen. Dieser Kolonie gab er den Namen Werdenberg. 1770 wurde daraus eine Gemeinde, die anfangs zur Gemeinde Taschendorf gehörte, wohin sie stets einen Gemeinderat entsandte. Der letzte Vertreter war Anton Hausner, der 1867 die Abtrennung von Taschendorf erreichte. Der Ort liegt in rund 370 m Meereshöhe, seine Flur umfaßt 180 ha. 1939 hatte Werdenberg 185 überwiegend deutsche Einwohner.

Weil damals eine große Teuerung herrschte, lebten die ersten Ansiedler in ärmlichen Verhältnissen. Von ursprünglich 24 Häusern waren nur 18 bewohnt. Schon im Jahre 1773 wollte die Herrschaft den Werdenberger Häuslern wegen Ausbleibens der Abgaben die Grundstücke wegnehmen. 1781 wurden die Häuser numeriert. 1886 gehörte der Meierhof dem Grafen Franz von Sikingen.

Die Werdenberger Kinder mußten nach Lautsch in die Schule gehen. Die Eltern hatten dem Lehrer für jedes Schulkind wöchentlich 6 Pfennig zu entrichten. Die Bevölkerungszahl erhöhte sich ständig und erreichte um 1850 rund 170 Einwohner. 1912 erbaute die Gemeinde ein eigenes Schulhaus mit Lehrerwohnung. Erster Lehrer war Robert Starsetzky.

Nachdem die Bevölkerung von Werdenberg am sonntäglichen Gottesdienst in Odrau teilnahm, war die Gemeinde zur Abgabe von 3 Gulden 24 Kreuzer verpflichtet worden. Auch die Verstorbenen mußten, nach einem 3 km langen Weg zur letzten Ruhestätte, auf den Odrauer Friedhof transportiert werden.

Bis zum Jahre 1886 stand in der Ortsmitte ein hölzerner Glockenturm. Er dürfte ausgesehen haben wie derjenige in Jogsdorf, der nach einer Renovierung noch heute steht. Nachdem der Werdenberger Turm baufällig geworden war, entschloß man sich zu einem Kapellenbau. Den Grund dazu stiftete Franz Schenk, Nr. 4, der zugleich als Maurerpolier mitarbeitete. Bauleiter war Franz Wanke aus Odrau, und als Zimmerpolier wirkte Josef Jankowsky mit. Den Turm deckte der Odrauer Spengler Johann Friedrich ein. Die Glocke wurde wahrscheinlich aus dem morschen Holzturm entnommen. Die Kapelle weihte man den heiligen Schutzengeln.

Im Kriegsjahr 1917 wurde die alte Kapellenglocke vom Militär beschlagnahmt. Die Gemeinde erhielt dafür 80 Kronen. 1922 goß die Firma Herold in Komotau eine neue Glocke für den Betrag von 1.450 tschechischen Kronen. Im gleichen Jahr ließ die Gemeinde für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges ein Denkmal in Form eines Kreuzes herstellen und im Vorgarten des Anwesens Adolf Malcher, Nr. 8, errichten. In den hellen Marmor sind die Namen der 9 Kriegsoffer eingraviert, und am Sockel steht die Inschrift: „Gewidmet den im 1. Weltkriege 1914–1918 gefallenen Söhnen unserer Gemeinde.“

Auch im Zweiten Weltkrieg mußte die kleine Gemeinde einen verhältnismäßig hohen Blutzoll entrichten. 19 Männer starben an verschiedenen Fronten, Marie Roleder, Nr. 20, wurde im Mai

1945 durch eine Granate getötet, Theresia Manasek, Nr. 8, starb beim Russeneinzug, Franz Jankowsky, Nr. 12, wurde von einem Tschechen heimtückisch erschossen, und Josef Kneifel, Nr. 3, wählte 1946 in einem Troppauer Gefängnis den Freitod.

Oberhalb von Werdenberg steht an der Straße nach Wolfsdorf ein Marterl. Die Eheleute Alois und Emilie Fischer, Nr. 28, ließen es erneuern, sie pflegten und schmückten es auch. Seit der Vertreibung macht das Marterl einen verwehrlosten Eindruck.

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges bekam auch Werdenberg von dem Geschehen noch manches zu spüren. Am 6. Mai 1945 rückte russische Infanterie von Taschendorf her gegen den unverteidigten Ort vor und durchsuchte alle Häuser. Bei dem anschließenden Beschuß durch deutsche Artillerie vom Wessiedler Berg entstanden geringfügige Gebäudeschäden.

1946 wurden die Deutschen in 5 Transporten zwangsausgewiesen. Die neuen Bewohner bauten 16 zusätzliche Häuser, so daß die Bevölkerungszahl zur Zeit ungefähr 130 Einwohner beträgt. Als Gasthaus dient die ehemalige Schule. Der Ort, der schon immer zur Odrauer Pfarrei gehörte, wurde auch politisch nach Odrau eingemeindet.

Die Erneuerung des Kriegerdenkmals 1993 finanzierten die vertriebenen Deutschen. Sie beteiligten sich auch an der Renovierung der Kapelle im Jahre 1995.

Franz Dolak



*Kapelle in Werdenberg,
erbaut 1886 (1994)*